

Schluss mit Rückenschmerzen

Künstliche Bandscheiben für Hals- und Lendenwirbelsäule können Schmerzen lindern und Beweglichkeit erhalten



Wenn der Schmerz im Nacken oder im Rücken nicht enden will, ist meistens die Bandscheibe schuld. Eine titanbeschichtete Hightech-Prothese gibt Hilfesuchenden neue Hoffnung. Der Bandscheibenersatz Prodisc – nicht viel größer als eine Zweieuro-Münze – kann Schmerzen lindern und gleichzeitig die Beweglichkeit der Wirbelsäule erhalten. An mehr als 80 Zentren in ganz Deutschland haben sich Orthopäden, Unfallchirurgen und Neurochirurgen auf diese innovative Behandlungsmethode spezialisiert, die in der Regel von den Krankenkassen übernommen wird.

Seit zehn Jahren werden künstliche Bandscheiben unter der Bezeichnung Prodisc L für die Behandlung von Lendenwirbelproblemen implantiert. Weltweit wurden sie bereits mehr als 15.000-mal eingesetzt. 2004 kam die

Prodisc C für die Halswirbelsäule hinzu. Rund 6000 Betroffene wurden seitdem mit dem Implantat versorgt. „Wenn die Technik und das Material noch

weiter optimiert werden, ist in der Zukunft sicherlich eine noch weitere Anwendung von künstlichen Bandscheiben zu erwarten“, so der international renommierte Wirbelsäulenexperte Prof. Dr. Andreas Krödel vom Alfried Krupp Krankenhaus in Essen, der bereits seit 2001 mit Bandscheibenprothesen arbeitet.

In Deutschland kommen künstliche Bandscheiben schon seit einigen Jahren verstärkt zum Einsatz, z. B. bei Marlies Stiebich aus Jena. Fast 15 Jahre lang hatte die heute 56-Jährige Linderung für ihre starken Rückenschmerzen gesucht. Rückenschule, Osteopathie, Injektions-

therapie und Akupunktur – nichts half. 2004 setzte der Berliner Neurochirurg Andreas Schmitz, mit mehr als 800 Operationen einer der erfahrensten Implantateure in Deutschland, der Patientin im Lendenwirbelbereich eine Prodisc ein. Schon nach kurzer Zeit konnte Marlies Stiebich aus dem Bett aufstehen und sich schmerzfrei bewegen. Heute spielt die begeisterte Sportlerin wieder Basketball und meistert ihren anstrengenden Arbeitstag als selbständige Außendienstlerin mit Bravour.

Wie groß bei Marlies Stiebich die Freude über die wiedergewonnene Beweglich-



„Die platte Bandscheibe wird gegen eine neue Bandscheibe ausgetauscht, die die Höhe zwischen den Wirbeln wiederherstellt“, erklärt der Neurochirurg Andreas Schmitz.



„Grundsätzlich sollte Bandscheibenersatz erst zum Einsatz kommen, wenn konservative Maßnahmen über einen ausreichenden Zeitraum keinen Erfolg brachten“, so Prof. Krödel.

keit war, kann auch Kfz-Mechanikermeister Jens Thalmann nachvollziehen. Überfallartige Nacken- und Schulternackenschmerzen hatten dem ak-

tiven Motorradfahrer aus Thüringen lange Zeit das Leben schwer gemacht. Radiologen attestierten eine „schwere Schädigung der Halswirbelsäule“. Der Neurochirurg Andreas Schmitz versorgte Thalmanns schmerzenden Nacken mit einer Bandscheibenprothese. „Am nächsten Morgen konnte ich schon wieder mit meiner Familie frühstücken“, erinnert sich der Patient. Heute fordert Thalmann seinen Körper wieder wie früher – mit Skilaufen, Schwimmen und natürlich im eigenen Betrieb.

Sorgfältige Indikationsstellung

Entscheidend für den Behandlungserfolg ist eine sorgfältige Indikationsstellung. „Grundsätzlich sollte Bandscheibenersatz erst zum Einsatz kommen, wenn konservative Maßnahmen über einen ausreichenden Zeitraum keinen Erfolg brachten“, betont Prof. Krödel aus Essen. Er legt strengste Maßstäbe an, bevor er Rückenschmerz-Patienten mit der Prodisc versorgt. Grundsätzlich kommen für den Eingriff an Hals- oder Lendenwirbelsäule aktive Patienten zwischen 30 und 50 Jahren infrage, die in einem Segment der Wirbelsäule eine so genannte Discopathie aufweisen. Die Altersgrenze liegt bei etwa 60 Jahren, wobei jedoch das biologische Alter den Ausschlag gibt. Wichtig ist vor allem, dass die Knochensubstanz noch in Ordnung ist und keine Osteoporose vorliegt. Typisch für Patienten mit degenerativen Bandscheibenbeschwerden sind Nacken-, Schulter- oder Rückenschmerzen in Bewegung, Lähmungen und Taubheitsgefühle in Arm oder Bein.

Die Betroffenen klagen in der Regel über Probleme bei langem Sitzen oder Stehen, aber auch über Schmerzen nachts beim Umdrehen im Bett oder morgentlichen „Anlaufschmerz“, der aber im Tagesverlauf unter Bewegung wieder verschwindet. Die Patienten können oftmals weder heben noch tragen.

Wie ein kleines Gelenk im Rücken

Die Insertion einer künstlichen Bandscheibe dauert in der Regel rund 90 Minuten. Die Prothese für die Halswirbelsäule wird von vorne operiert, die OP-Narbe verschwindet fast vollständig in einer Halsfalte. Um einen Lendenwirbel-Patienten mit einem Implantat zu versorgen, wählt der Chirurg den Zugang durch einen kleinen Schnitt von vorne durch den Bauch.

Bevor ein Chirurg Prothesen in die Nacken- oder Lendenwirbelsäule einsetzt, muss er zunächst vollständig das angegriffene Bandscheibengewebe entfernen. Anschließend fügt er mithilfe ausgefeilter OP-Technik den Bandscheibenersatz zwischen zwei Wirbeln ein, wo die Prothese dann wie ein kleines Kugelgelenk arbeitet und die Wirbelsäule beweglich erhält. Eine Prodisc besteht aus zwei mit Titan beschichteten Metallplatten und einem Kunststoffkern, der die Rotation des Minigelenks ermöglicht. Ein Kiel verankert das Implantat oben und unten in den angrenzenden Wirbeln. Neurochirurg Schmitz vergleicht die OP gerne mit einem Reifenwechsel: „Die platte Bandscheibe wird gegen eine neue Bandscheibe ausgetauscht, die die Höhe zwischen den Wirbeln wiederherstellt.“ Dabei erhält die Prothese nicht nur die Beweglichkeit der Wirbelsäule, sondern schon gleichzeitig die benachbarten Wirbelsegmente. Bereits am Tag nach der OP an der Lendenwirbelsäule darf der Patient wieder aufstehen. Nach durchschnittlich 3–5 Tagen im Kranken-

haus kehrt er nach Hause zurück und kann nach einer Schonungsfrist von drei bis sechs Monaten wieder alle Alltagspflichten erfüllen.

Klinische Erfahrungen aus rund zehn Jahren belegen heute aber, dass Bandscheibenprothesen in vielen Fällen eine Erfolg versprechende Alternative zur Fusion darstellen können. Internationale wissenschaftliche Untersuchungen und Kongresse dokumentieren den Heilerfolg der Prothesen, verbunden mit einer hohen Patientenzufriedenheit.

Arztuche weist Weg zum Spezialisten

Unter der Leitung des Neurochirurgen Andreas Schmitz (Berlin) und anderen Wirbelsäulenspezialisten haben in Deutschland mittlerweile etwa 400 Orthopäden, Neurochirurgen und Unfallchirurgen aus 80 Zentren an Weiterbildungen zur Bandscheibenendoprothetik teilgenommen. Ziel ist es, Patienten in ganz Deutschland wohnortnah durch erfahrene Bandscheibenprothetiker zu versorgen. Ein erstes Kompetenzzentrum für Prodisc-Bandscheibenersatz entstand im Sommer 2005 am Klinikum Pinneberg unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. Burkhard Rischke, Chefarzt für orthopädische Chirurgie und Wirbelsäulen-Endoprothetik. Neben weiteren regionalen Wirbelsäulenkliniken haben sich große überregionale Zentren wie beispielsweise die Charité in Berlin (Prof. Dr. Wolfgang Ertel) oder die Universitätsklinik Leipzig (Prof. Dr. Christoph Josten) für diese innovative Behandlungsmethode entschieden. Rückenpatienten, die eine optimale Behandlung ihrer Beschwerden sicherstellen wollen, steht unter www.die-kuenstliche-bandscheibe.de eine Arztuche im Internet zur Verfügung. Sie hilft dabei, wohnortnah erfahrene Prodisc-Experten zu finden.



Im Sommer 2005 entstand ein Kompetenzzentrum für Prodisc-Bandscheibenersatz am Klinikum Pinneberg unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. Burkhard Rischke.